



# Was eine Parteigruppe alles vermag

Von W. Saizewa,  
 Parteigruppenorganisator der Milchviehanlage  
 im Kolchos „Lenins Vermächtnis“, Gebiet Kaluga

Die beiden zurückliegenden Jahre der Umgestaltung haben uns vor allem in der Arbeit mit den Menschen vorangebracht. Ich erinnere mich noch sehr genau, wie uns der XXVII. Parteitag der KPdSU beflügelte. Wir Delegierten waren übervoll von neuen Gedanken und Plänen. In uns brannte der Wunsch, schnell an die Arbeit zu gehen und merklich zuzulegen. Damals habe ich verstanden: Wenn es uns gelingt, diese Begeisterung auf alle zu übertragen, dann wird der Nutzen groß sein.

Über zwanzig Jahre arbeite ich in der Viehwirtschaft. Die Arbeit in der Milchviehanlage ist nicht leicht, sie bringt aber auch Befriedigung. Im Wettbewerb zum 70. Jahrestag des Großen Oktober hat unser Kollektiv den Plan der ersten Jahre des Fünfjahrpla-

nes vorfristig erfüllt. In 11 Monaten hatten wir 1987 je Kuh 3643 kg Milch erreicht, 385 kg mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Und die Spitzenreiter im Wettbewerb, die Melkerinnen und Kommunisten O. Kosarewa, W. Shurina und andere, gehen auf die 4000-kg-Grenze zu. Allein in den vergangenen zwei Jahren wurde die durchschnittliche Milchleistung je Kuh um 850 Kilogramm erhöht.

Was gewährleistet eine solche Entwicklung? Die einen sagen, das Futter. Es stimmt, unsere Futterbasis ist nicht schlecht, und auf das Futter sowie seinen rationellen Einsatz haben wir gebaut, als wir unsere Verpflichtung übernahmen. Ebenso auf weitere Fortschritte in der Aufzucht und bei der Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

stin A. Tschuwilina. Wir möchten zur Brigadeabrechnung übergehen, sagten wir Kommunisten, und bitten, uns die neue Form der Organisation und der Vergütung der Arbeit zu erläutern.

Ein ganzes Jahr hat das Arbeitskollektiv die Grundlagen des Brigadevertrages studiert. Und als wir meinten, alles verstanden zu haben, war es trotzdem nicht leicht, sich daran zu gewöhnen. Es zeigte sich, daß es nicht einfach war, vom „Ich“ zum „Wir“ überzugehen. Unser Endprodukt hing ja nicht nur von unserer Arbeit, sondern auch vom Kolchos insgesamt ab.

Da waren zum Beispiel Rüben herangewachsen, und zu ihrer Ernte reichten die Leute nicht. Ich sagte zu den Mädchen: „Die Rüben sind für unsere Kühe, sollen sie etwa unter den Schnee geraten?“ Zunächst schwiegen alle. Dann erhoben sich O. Kosarewa und W. Shurina, Mitglieder unserer Parteigruppe, nach ihnen die anderen. Und wir leisteten den Feldbauern eine gute Erntehilfe.

Der Umschwung im Bewußtsein kam. Heute zeigen die Erfahrenen den jungen Melkerinnen, wie man die Tiergruppe zusammensetzt, wie man eine junge Kuh nach dem Abkalben melkt, wie die Milch bis zum letzten Strich gewonnen wird. Wenn zum Beispiel W. Shurina, die beste Maschinenmelkerin des Rayons, das Melkgeschirr ansetzt, schaut sie auch zur jungen Melkerin Kati Skotnikowa hinüber, ob ihr auch alles gelingt und hilft ihr. So ha-

## Erfahrungen vermittelt und die Anforderungen erhöht

Wenn man aber der Sache auf den Grund geht, so sind die guten Ergebnisse vor allem darauf zurückzuführen, daß wir ein Kollektiv Gleichgesinnter geworden sind. Das ist ein Verdienst unserer Parteigruppe.

Es war nicht leicht, das Arbeitskollektiv zusammenzuschweißen. In der Farm hatten sich unterschiedliche Menschen zusammengefunden, einige mit guter bäuerlicher Tradition, andere, die aus der Stadt kamen und zum Teil nicht einmal wußten, von welcher Seite man, an die Kuh herantritt.

Geeint hat uns besonders das

hohe Ziel, das sich die Brigade auf Initiative der Kommunisten stellte. Wir wollten eine Anlage mit 3000 kg Milchleistung werden. Das war vor 3 Jahren, und darüber haben wir heiß diskutiert.

Wie denn sonst, gaben die besten Melkerinnen zu bedenken. Die Bedingungen und das Futter sind bei allen gleich und die Ergebnisse so unterschiedlich. Um die großen Differenzen zu beseitigen, mußten wir bei einigen die Einstellung zur Arbeit gründlich verbessern. Als die Parteigruppe darüber beriet, war der Zootechniker eingeladen, die Propagandi-